Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

20.

Freitag, am 13. Februar 1829.

Die Runde
des großen Kurfürsten im Jahre 1829.

(Beschluß)

Ein Dritter war sogleich bereit
Und gab hierüber erwünschten Bescheid,
Ein Mann von ernstem, tücht'gem Wesen,
Der schon funfzig Jahr dabei gwesen.
Im Innern, sprach er, in jedem Kreis
Regt sich der Gewerbe Betrieb und Fleiß.
In unsern Bergen wächst das Eisen,
Das wir zu Waffen schmieden und schweißen,
Das sich in zierlich reinem Guß
Zu Schmuck und Zierrath formen muß.

Er-

Ergiebig sind Gold- und Silberminen,
Allregsam Spinn- und Dampfmaschinen;
Es hebt der Landbau sich empor.
Unsre Heerden sind im besten Flor,
Aus Frankreich und Spanien kommt man her
Kauft Merinos in Mögelin bei Thaer.
Wir bauen unsern eignen Wein;
An der Mosel und am grünen Rhein,
Und wie einst deine kühne Hand
Die Weichsel mit Oder und Elbe verband,
So wird auch die Weser und der Rhein
Einst mit der Spree verbunden sein.
Viel neue Straßen sind gezogen,
Gebaut viel neue Brückenbogen,
Schnellposten eilen hin und her,
Die Straßen, die Märkte sind niemals leer.
In sechs Tagen fährt man bequem nach Paris,
In vierzehn bis Rom gewiß;
Was Keiner noch vorher gedacht,
Dahin hat es unser General-Postmeister gebracht.
Auch sorgen wir, daß Ordnung sei,
In Dorf und Stadt für gute Polizei.
Und daß es dem König Keiner verhehlt,
Wenn's irgendwo noch drückt und fehlt,

Be-

Berief er gnädigst zu solchem Ende,
In jeder Provinz die getreuen Stände.

Der Ritter trotzet uns nicht mehr,
Der Bürger bescheidet sich gar sehr
Und der Bauer — was werden Ew. Durchlaucht sagen,
Ist Landstand geworden in unsern Tagen.
Ein jeder ist tüchtig in seinem Kreise,
Ein jeder wirksam nach seiner Weise,
So bilden die Glieder um die Wette
Frei und hilfreich die große Kette,
Sie fühlen alle sich verwandt
In dem einen, untheilbaren Vaterland.
So sprach er und trat bescheiden zurück,
Der Kurfürst darauf mit heiterem Blick:
„„Ich seh in allem, was ihr schafft,
„Regt sich noch immer die alte Kraft,
„Uns fällt nicht des Lebens lustigs Loos
„Ohne Müh' und Arbeit in den Schooß,
„Das Glück blüht nimmer in träger Ruh,
„Hier greif ein jeder herzhaft zu.
„Regt aber im Nährstand sich frisches Leben,
„Wirds auch einen tüchtigen Wehrstand geben.
„Weil Herren sitzen hier im Rath
„In Waffen und kriegerischem Ornat,

„So

„So frag ich denn bei diesen an:
„Wie steht es mit unserm Heeresbann?“

Sogleich der Krieger tapfres Corps
In guter Ordnung tritt hervor,
Und wie sie in Reih' und Glied sich gestellt,
Den Vortritt der Aelteste hier erhält;
Und nach der Ordonanz genau
Meldet er sich „Feldmarschall Gneisenau“
Mit hehrem Anstand, beredtem Mund,
Thut er dem Kurfürsten also kund:
„Ew. Durchlaucht ist nicht unbekannt,
Daß Preußen ein Kriegesstaat wird genannt,
Dieweil wir selbst in Friedenszeiten
Uns stets zu Schutz und Trutz bereiten;
Die Waffen zu tragen, hat keine Beschwer,
Der Kriegsstand dafür die höchste Ehr',
Doch entfernt ist thörigter Uebermuth
Von dem Degen und von dem Federhut,
Ein jeder tritt, groß oder klein,
Hoch oder gering in den Heerbann ein;
Es rühmt sich ein jeder aus jedem Stand';
„Ich diente dem König, dem Vaterland.“
So steht vollzählig ein tapferes Heer,
Und wohlgerüstet die Landeswehr,
Die Festungen alle sind wohlgefüllt,

Und

Und Preußen bereit, sobald es gilt, —
Sei es im Westen, sei es in Osten,
Sonst ist nichts Neues auf Wach und Posten."
So meldet er und tritt zurück
Auf den Kurfürsten geheftet den Blick,
Die eine Hand an dem Degen ruht,
Die andre hält den Federhut.
Der Kurfürst, wie er es sonst gepflegt,
Ihm gnädig die Hand an die Schulter legt:
„Was Ihr mir meldet von dem Heer
Mein Herr Feldmarschall gefällt mir sehr;
Doch, was Ihr Eure Landwehr genannt,
Zu meiner Zeit hab' ichs auch gekannt;
Denn, als ich draußen focht am Rhein
Und der Schwede mir fiel ins Land herein,
Da griff der Landmann zu den Waffen,
Der Grenze Schutz und Schirm zu schaffen;
Sie hatten ein ganz militärisches Wesen
Und auf ihren Fahnen war zu lesen:
Wir sind Bauern von geringem Gut
Und dienen dem Kurfürsten mit Leib und Blut.
Ich hatte sie nicht aufgeboten,
Sie kamen — das heiß ich Patrioten!"
Der Kurfürst frug noch lange so fort,
Ich merkte mir alles Wort für Wort,
Doch, wollt ich getreu es wieder erzählen,

„Es

„Es würde dazu mir der Athem fehlen.
Er frug nach Kunst und Wissenschaft,
Des Volkes Kern und innerste Kraft,
Nach der Predigt und nach der Kirche Brauch,
Nach hohen und niedern Schulen auch,
Und ob die Musen und Academien
Noch immer aufs Beste gedeihen und blühn.
Hierauf dann über Gesetz und Gericht,
Ueber die ganze Justiz verlangt er Bericht;
Frug, wies mit dem Kammergericht bestellt,
Ob dies noch der erste Gerichtshof der Welt,
Ob hier auch keine Hintertreppen,
Ob sie die Prozesse nicht verschleppen,
Und ob des großen Friedrichs Geist
Sich thätig und wirksam noch erweist.
Auch hierin thät man Wunsch und Willen
Des erlauchten Gastes sogleich erfüllen.
Da hört er, daß Alles wohlbestellt,
Daß man die Justiz in Ehren hält,
Daß vor dem Gesetze wir alle gleich
Hoch oder niedrig, arm oder reich.
Daß das Landrecht hoch in Ehren blieb,
Wie es Friedrichs Geist dictirt und schrieb.
Zuletzt nun frug er nach den Händeln der Welt,
Und wie mans mit Preußen draußen hält.

Ob es eine Stimme in Europa führt,
Die Achtung erhält, die ihm gebürt;
Ob, wenn man seine Kräfte wägt,
Gedanken und Schwert in die Schaale legt?
Er frug auch nach dem Türkenkrieg,
Nach des Kaisers Niclas Ruhm und Sieg,
Nannte sich der Muselmänner Feind,
Bekannte sich für einen Griechenfreund.
Berichtet ward hierauf dem Herrn:
Wie alle von nah und auch von fern,
Um unsere Huld und Freundschaft werben,
Sich hüten, mit Preußen es zu verderben,
Wie es in der Fürsten und Völker Rath
Vollgiltig seine Stimme hat.
Vom Türkenkrieg ward ihm erzählt,
Wie wir dabei nicht ganz gefehlt,
Und Blüchers tapfern Adjutant
Mit andern Offizieren dahin gesandt.
So ward dem Kurfürsten nichts verschwiegen
Und er hörte alles mit Vergnügen.
„Für alles, sagt er, was ihr mir berichtet,
Bleib ich, ihr Herren, Euch verpflichtet."
Er trat zu manchem nah heran,
Redete einen und den andern an.
Und wie er so durch die Versammlung schritt

Und

Und die Sclaven ihm folgen auf jedem Tritt,
Da flüstert im Saal man ins geheim,
Wer diese vier wohl möchten sein.
Und, eh' sie ihn um Auskunft baten,
Sprach der Kurfürst: „Ihr möget rathen,
Wer diese geschloßne Gesellschaft ist,
Die Euch heut so verdrießlich grüßt.
Dieß eine will ich Euch nur sagen,
Hätt' ich diese vier nicht in Ketten geschlagen,
Um unser Reich und Regiment
Es sicher nicht zum Besten ständ'.
Seht sie nur an und nennt sie mir,
Für wen wohl achtet ihr diese vier?
Und jeder aus dem edlen Kreis
Betrachtet sie mit Ernst und Fleiß.
Man sah ihnen näher ins Gesicht,
Sie wurden bös und littens nicht;
Unwillig schüttelten sie ihre Banden,
Da rief der Kurfürst: „Stillgestanden!“
Still wurden sie, ohne nur zu mucken,
Ohne mit den Wimpern nur zu zucken.
So standen sie mitten in dem Saal
Und der Kurfürst frug zum dritten Mahl:
„Wer diese Gesellen wird erkennen,
Der soll sich melden, er mag sich mir nennen.“

Und

Und jeder in der Versammlung 'gab,
Hierüber sein Gutachten ab.
Einer wollte den Kurfürsten überreden,
Es wären vier gefangne Schweden.
Ein Freund von Moral und Allegorien
Sprach: „Es ist nicht in Zweifel zu ziehen,
„Es sind die vier Hauptleidenschaften,
„Welche ihre Durchlaucht so hart bestraften"
Nur kam er beim Zählen ins Gedränge,
Es giebt der Leidenschaften die Menge.
Ein dritter, der im vergangnen Jahr
Mit bei dem Feste der Naturforscher war,
Wollte sogleich beweisen und lehren,
Daß es die vier Elemente wären.
Ein vierter, kein Freund der Universitäten,
Meinte, es wären die vier Facultäten. —
So riethen sie ohne Unterlaß
Herüber, hinüber, dieß und das.
„Ich sehe es wohl, ihr errathet es nie,
Sprach der Kurfürst, und gebt euch vergeblich Müh!
So sollt ihr nun von mir erfahren,
Wer diese vier zu ihren Zeiten waren.
Der erste mit gräulich finsterm Gesicht,
War der geschworne Feind von Wahrheit und Licht,
Wo die Regierung vorwärts schreitet,

Sieht er Unheil und Gefahr bereitet,
Ihm liegt das Heil und der Völker Glück
Stets um dreihundert Jahre zurück,
Und weil er die Finsterniß liebt im Land,
So nannten wir ihn den Obscurant.
Der zweite Geselle plump und dreist
Spielt immer gern den starken Geist,
Entlief dem Meister aus der Lehr,
Als ob er von selbst schon fertig wär.
Er meint, ihr Herrn hier säßet müßig,
Ein Haupt im Staat sei überflüßig,
Möchte gern das Oberst zu unterst kehren,
Gesetz und göttliche Ordnung stören,
Ist nicht sehr sauber angezogen,
Daran erkennt ihr den Domagogen.
Der dritte macht uns nicht minder zu schaffen,
Trotzt öfter uns in Wehr und Waffen,
Dünkt übermüthig sich unsers Gleichen,
Will der Majestät an die Krone reichen;
Freiheiten will er, die Freiheit nicht,
Von dem Recht er nur als Vorrecht spricht,
Gewiß der gefährlichste Gast im Staat,
War der gottlose Aristokrat.
Der vierte in Demuth zwar erscheint,
Im Herzen es aber tückisch meint,
Weil ich den Staat in dieser Welt

Auf

Auf seine eigenen Füße gestellt,
Nichts mehr vom römischen Reich wollt' wissen,
Dem Pabst nicht den Pantoffel küssen,
Das Evangelium ließ predigen frei,
In Zucht und Ordnung hielt die Klerisei,
Mißgönnt er Scepter uns und Kron,
Schlich sich scheinheilig zu dem Thron,
Sang am Morgen und Abend fromme Lieder,
Schlug seine lüsternen Augen nieder,
Und faltet die beiden Hände fest,
Damit er die Krallen nicht sehen läßt.
Gottlob in Preußen darf er nicht nisten;
Ihr seht ihn geschlossen hier den Papisten.
Erst als ich gebändigt die vier Gewalten,
Konnt' ich in Ruh mein Reich verwalten.
Und kämen sie jemals wieder los,
Glaubt auf mein Wort mir, die Noth wär groß.
Drum hab' ich sie fest angeschlossen,
Ihr aber bewacht sie unverdrossen,
Daß keiner im Uebermuth sich regt,
Daß keiner die Fesseln je zerschlägt.
Und somit wünsch' ich der edlen Schaar
Ein frohes fröhliches neues Jahr.
Der Herr erhalt Euch unversehrt,
Ein gut Gewissen und ein gutes Schwert.

So unter Glückwunsch, Dank und Gruß
Schritt er durch den Saal mit festem Fuß.

Sein treues Roß stand draußen bereit.
Nun tummle dich, rief er, es ist hohe Zeit.
Er schwang sich auf, er ritt zurück,
Im Nu entschwand er meinem Blick;
Kaum wußt' ich selbst, wie mir geschehn,
So viel hat ich gehört und gesehn.
Was mir davon im Gedächtniß geblieben,
Hab' ich getreulich aufgeschrieben;
Und wer, daß sich dieß zugetragen
Nicht glaubt, mag den Kurfürsten selber fragen.

Ergebene Anzeige.*)

Da ich so viel mein eingeschränktes Gesicht sieht; einsehe; daß, mir der Titel Captain besser Schiffführer, bei Lediggang, den gänzlichen Untergang droht; so wünsche mir mit Private Unterricht in der Arithmetischen Rechenkunst zu beschäftigen: vorerst nur mit Anfangs-Gründe, wie auch an solche, so schon einige Fortschritte gemacht, fernerhin, sobald ich nur ein Lehrbuch, gehörig berechnet, fehlerfrei in Aufgaben habhaft werden kann (da es mir sonsten zu schwer fallen möchte, so

*) Aus einem ostpreußischen Wochenblatte.

so wie jeder Gebildeter leicht einsieht, erforderliche nützliche Aufgaben, ohne gehörig durchgerechnet, aufzugeben) zur weiteren Beförderung der Vollständigkeit nahe. Als auch in der Theoretischen und praktischen Navigation oder Schiff-Führer und Steuermanns-Wissenschaft, nebst die dazu anwendbare Mathematik, den Lehrplan des Herrn Professor L. H. Tobiesen in Danzig, Director der neu eingerichteten Königl. Navigations-Schule daselbst (mehreren wissenschaftlichen Gesellschaften Mit- und Ehren-Mitglied) gemäß, so daß, diejenigen die ich in der Theorie für tüchtig erkläre, beim Herr Professor Tobiesen von Sr. Königl. Majestät bestallter Examinateur gehörig werden bestehen können, und mit innerlicher Gemüths-Ruhe jedes Gewässer beschiffen können. Genannter Plan ist bei mir einzusehen; Alle nur mögliche Mühe werde anwenden; woferne Er sich nicht träge noch verdroßen zeigt, den Lehrling so weit zu bringen, daß, Er mit Ruhe Große Gewässer durchsegeln kann. Es versteht sich von selbst, daß einjjeder Anfänger wenigstens eine Regel in Dreien gehörig rechnen kann, wo nicht? muß Er sich erst hierin belehren lassen. Wie nothwendig es sein wird, daß sich junge Seeleute bemühen, geschickte Navigateure zu werden, wird in kurzer Zeit, die neu eingerichtete Königl. Navigations-Schule in Danzig zeigen, (denn wie Leichtsinnig ist es nicht gehandelt auf gerathe Wohl, das Leben der Mannschaft, Schiff und Ladung im Spiele zu setzen) da gewiß bei gehörigem pflichtmäßigen Unterricht

der Lehrer, gute und gebildete Seeleute zum Vorschein kommen müssen, welches bei gut nachdenkenden Schiffs-Eigenthümer und Rehdern, doch so viel würken wird, daß der Geschicktere, den Ungeschickten vorgezogen wird, wie es in mehreren Gegenden Enropa's der Fall ist, erfahrene Kaufleute und Assecuranteure können am besten den wahren Nutzen des tüchtigen Theoretischen und Praktischen Seemannes. Ueber eine ohngefähre Tauglichkeit, wird der Herr Loots-Commandeur, den, so daran Gelegenen, ohngefähre Auskunft geben. Zeige auch zugleich den wissenschaftliebenden Publikum an, daß ich bei dem Fleischer-Meister J. A. Dresler in der Alexander-Straße No. 538 wohne. M. den 19ten Juni 1819.

A. Albertson.

Die Einwohner zu Jassus.

Zu Jassus herrscht' in früher Zeit
Der Griechen viel Genäschigkeit;
Besonders liebte man von Fischen
Sehr leckre Schüsseln aufzutischen.

Es war daher vor Alters auch
Dort allgewöhnlicher Gebrauch,
Wenn eine Ladung angeschwommen,
Geschwind zum Kauf herbei zu kommen.

Man

Man kündigte durch Läuten an,
Sobald der Fischverkauf begann:
Und alles blieb dann stehn und liegen,
Dem Fischmarkt eilig zuzufliegen.

Ein Flötenspieler, durch das Land
Als Virtuose wohl bekannt,
Ließ einst, auf allgemein Bezehren,
Sich dort in dem Odeum hören.

Man drängte sich mit Ungestüm
Der Mode wegen hin zu ihm,
Und suchte Beifall und Entzücken
Durch lautes Bravo! auszudrücken.

Doch mitten in der Herrlichkeit
Erklang zum Fischkauf das Geläut.
Schnell sah man das Odeum räumen,
Um nicht den Einkauf zu versäumen.

Nur Einer blieb verwundert stehn,
Nicht einmal ahndend, was geschehn,
Und schien, als könn' er nicht verschmerzen,
Dieß bess're Gastmahl zu verscherzen.

Wie? rief der Künstler: du allein?
Dein Kunstgefühl ist ächt und rein:

So bleib' und warte bis zu Ende,
Damit ich mein Conzert vollende.

„Was gab es denn?" befragt ihn der:
„Es fällt mir öfter vor's Gehör,
„Sprich, warum ist man so zu Haufen
„Der lieblichen Musik entlaufen?"

Die Glocke rief zum Fischekauf,
Drum eilt man so zu Sprung und Lauf!
„Die Glocke?" — O da muß ich gehen!"
Er lief und ließ den Künstler stehen.

Schilt nicht die grobe Sinnlichkeit
Der Carier der alten Zeit.
Wer schätzt die Kunst in unsern Tagen
Wohl höher, als den werthen Magen?

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

20.

Freitag, am 13. Februar 1829.

Bekanntmachung.
wegen pünktlicher Leistung der Abgabe fürs weibliche Gesinde-Kranken-Institut.

Wiederholt haben wir die hiesigen Brodtherrschaften davon in Kenntniß gesetzt: daß zur Erhaltung des hiesigen weiblichen Gesinde-Kranken-Instituts vermöge allerhöchster Kabinets-Order d. d. Teplitz den 9. August 1827 bestimmt worden:

Daß jeder weibliche Dienstbote beim Dienstantritt und beim Dienstwechsel hieselbst verpflichtet ist, alsbald 2 Sgl. 6 pf. als einen Beitrag zum Fortbestehen des weiblichen Gesinde-Kranken-Instituts an das Königl. Polizey Amt gegen eine gedruckte Quittung zu zahlen, und daß die Herrschaft schuldig ist, darauf zu halten, daß diese Abgabe gleich beim Dienstantritt erlegt werde, und daß im Unterlassungsfalle die Herrschaft zur Zahlung einer Ordnungsstrafe von einem Thaler, zum Besten des genannten Kranken-Instituts, verbunden seyn solle.

Wenn wir nun aber verschiedentlich Nachläßigkeiten hierin wahrnehmen müssen, so bringen wir obige Verpflichtung nochmals in Erinnerung mit dem Bedeuten: daß wir uns künftig veranlaßt sehen werden, Nachläßigkeiten hierin, wie oben bemerkt, gegen die säumigen Brodtherrschaften zu rügen, da von der pünktlichen Erfüllung dieser Verpflichtung das fernere Fortbestehen dieser sowohl für Herrschaften als Gesinde gleich nützlichen Krankenanstalt mit abhängig ist.

Brieg den 30ten Januar 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Pro-

Proclama.

Auf den Antrag eines Realgläubigers soll die dem Christian Michler zugehörige in diesem Jahre nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent incl. der Gebäude und des Beilasses auf 1137 Rthlr. 25 sgr. 6 pf. abgeschätzte sub No. 64 zu Mollwitz gelegene Wassermühle im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden also Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proclama aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen nemlich den 7ten Januar k. J. Nachmittags 10 Uhr und den 5ten Februar k. J. Vormittags 10 Uhr, besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 17ten März k. J. Nachmittags 2 Uhr vor dem Herrn Justizrath Fritsch in loco Mollwitz im dasigen Gerichtskretscham zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebothe zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erhoben wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbiethenden erfolgen werde. Brieg den 27. Novbr. 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Es ist auf meinen in der Obervorstadt belegenen Garten in dem am 20sten September v. J. angestandenen Bietungs-Termine kein annehmliches Gebot offerirt worden, weshalb ich einen neuen Termin auf den

21sten April Nachmittags um 2 Uhr

an Ort und Stelle im Gartenhause anderweit festgesetzt habe und Kauflustige dazu ergebenst einlade. Uebrigens bin ich auch bereit in der Zwischenzeit bis zum Termine selbst in Verkaufs-Unterhandlungen zu treten und den Garten zur Besichtigung auf Verlangen jederzeit öffnen zu lassen. Brieg, den 7. Febr. 1829.

Verwittw. Ober-Berg-Amts-Revisor Kerl.

Bleich-Waaren-Besorgung.

Indem ich hiermit ganz ergebenst anzeige, daß ich auch dieses Jahr die Besorgung von Leinwand, Tisch- und Handtücher-Zeug, so wie von Zwirn und Garn, letzteres auch in großen Parthieen, zur Bleiche nach Hirschberg übernehme, ersuche ich diejenigen, welche mich mit Aufträgen beehren wollen, die Bleichwaaren

zur zweiten Bleiche bis zum 15ten April,
zur dritten Bleiche bis zum 15ten Juni,
zur vierten Bleiche bis zum 30sten Juli

an mich einzuliefern, um damit nicht die zu spät eingehenden Bleichwaaren bis zur nächsten Bleiche liegen bleiben dürfen. Brieg, den 9. Februar 1829.

Kuhnrath,
wohnhaft im steinernen Tisch.

Zu verkaufen.

Ein Mozartsches Forte piano mit 4 Zügen, steht bei mir Veränderungswegen um einen sehr billigen Preis zum Verkauf, und kann zu jederzeit besichtiget werden.

v. Kamecke.

Zu verkaufen

sind 30 Pfund neu Preußisch messingnes Gewicht. Wo? ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfahren.

Verloren.

Vergangenen Sonntag ist eine Brille von ovaler Form, ohne Futteral, verloren gegangen. Der ehrliche Finder derselben wird gebeten, sie gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Gefunden.

Wer einen großen französischen Schlüssel verloren hat, kann sich denselben in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei gegen die Insertionsgebühren abholen.

Zu ver-

Zu vermiethen.

In No. 186 Paulauerstraße ist bei Unterzeichnetem eine Stube vorn heraus auf gleicher Erde zum 1sten März d. J. zu beziehen, und wenn es gewünscht wird dazu ein feuerfestes Gewölbe, Holzstall und ein Locale für einen Bedienten zum schlafen. Desgleichen im Hinterhause eine Stube nebst Kämmerchen und im gewünschten Fall Boden, Küche und Holzstall gleich zu beziehen. Carl Zimmermann.

Zu vermiethen.

Auf der Zollgasse No. 6 ist im Mittelstock eine Stube nebst Alkove mit allem Zubehör zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen.

Im Hause No. 167 auf der Oppelnschen Gasse ist im Mittelstock eine Stube nebst Stubenkammer zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In No. 350 auf der Wagnergasse im goldenen Roß 2 Treppen hoch ist eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und auf den ersten April zu beziehen, das Nähere beim Eigenthümer. Schweitzer.

Zu vermiethen

In No. 15 ist eine Stube nebst Alkove, Keller und Holzstall und eine Niederlage zu vermiethen, das Nähere ist beim Eigenthümer No 440 zu erfahren.

Zu vermiethen.

Vor dem Neisser Thore in No 58 ist vom 1ten April an eine Wohnung von einer Stube nebst Alkove, Bodenkammer und Holzstall zu vermiethen, das Nähere erfährt man bei der Eigenthümerin.

Zu vermiethen.

Auf der Langgasse in No. 251 ist eine Wohnung nebst Holzstall und Keller zu vermiethen.

Franke, Sattlermeister.